Das Hoffmann Gebäude

wurde speziell für die Abhaltung bestens arrangierter Leichenbegängnisse gebaut. Es ist mit wissenschaftlicher Genauigkeit genau so gebaut, um den Bedürfnissen eines modernen Leichenbestattungsgeschäftes in jeder Beziehung gerecht zu werden.

Hoffmann Funeral Home

24. und Dodge Straße

Bekanntmachung

Hierdurch machen wir bekannt, daß Hubert Michel und Carl Michel von Lincoln, Nebraska, nicht mehr für uns Kaffee und Tee verkaufen.

Schlueter & Sons

Wholesale Tea & Coffee House,

Chicago, Ill.

Drei 10c Brote für 25c

Frische Brötchen jeden Morgen und Nachmittag.

Für den Sonntag Morgen:
Vorzüglicher Kaffeekuchen

KUENNE'S Bäckerei

2916 Leavenworth
und 504 Süd 16. Str.

CHAS. F. KRELLE

Klempner und Händler in
Eisen- und Blechwaren Zinn, Eisenblech, Furnace-Arbeit usw.

Tel. Dong. 3411. 610 südl. 13. Str.

P. Melchiors & Son!
Maschinenwerkstatt

Auto-Reparaturen eine Spezialität.
Reparaturen aller Art prompt ausgeführt.
1218 Howard Straße Omaha, Nebr

Melchior Leis & Son

Grundeigentums-Händler und Versicherungs-Agenten.
Seit 1888 im Geschäft.
Tel. Douglas 3555.
2215 südl. 16. Str., Omaha, Nebr.

Sehr gutes Auto Oel

LIBERTY AUTO OEL

POLLACK OIL CO.
OMAHA, NEB.

William Sternberg
Deutscher Advokat

Zimmer 950—954, Omaha National Bank-Gebäude.
Tel. Douglas 962. Omaha, Nebr.

Wm. F. Wappich, Advokat.

Spricht deutsch und ist öffentlicher Notar. 301 Omaha National Bank Gebäude, Omaha, Nebraska.

Praktiziert in allen Gerichten des Staates und der Vereinigten Staaten. Schreibt Testamente aus, besorgt Besitztitel und sieht Abstrakte durch. Sieht, daß Testamente im Nachlassenschaftsgerichte geordnet werden. Besorgt Vollmachten und zieht Erbschaften in irgend einem Teil der Welt ein und kollektiert Ausstände.

Manche Wahrheiten sind wie ein empfindliches Licht, das leicht verlöscht, wenn man es in der Hand haltend, zu schnell damit läuft.

Neues aus

Natur- und Heilkunde.

Die Ausnutzung der Sonnenhitze.

Wenn der Mensch die Wärme der Sonnenstrahlen, die auf die Erde gelangen, ohne Rest in mechanische Energie verwandeln könnte, so würde diese zwei Pferdestärken auf jedes Quadratmeter der Erdoberfläche ergeben. Dieses Ziel zu erreichen, könnte selbstverständlich niemals das Streben des Menschen sein, weil er sonst nach der Art des Mannes handeln würde, der den Ast absägt, auf dem er sitzt. Ueberhaupt aber ist die Ausnutzung der Sonnenwärme zu Kraftzwecken eine der schwierigsten Aufgaben, deren Lösung trotz vieler Versuche kaum einen Schritt vorwärts gekommen ist. Die ersten Experimente wurden im Jahre 1871 von Mouchot und Tellier in Frankreich mit einem konischen Spiegel angestellt, um die Sonnenstrahlen auf einem Kessel mit Wasser oder einer anderen flüchtigen Flüssigkeit zu konzentrieren. Sie wurden bald aufgegeben, weil der Spiegel sehr teuer und das Ergebnis sehr geringfügig war. Tellier versuchte dann 1885 den Spiegel auszuschalten und die Sonnenstrahlen unmittelbar auf einen besonders gebauten Kessel zu lenken, der eine dünne Schicht Wasser oder Ammoniak oder Schwefelkohlenstoff enthält. Auf dies Verfahren hat der Amerikaner Wilisee zurückgegriffen. Der von ihm benutzte Kessel, mit dessen Dampf er eine Niederdruckturbine treibt, ist nach der Art eines Gewächshauses gebaut, in dem die Eigenschaft des Glases benutzt ist, die Sonnenstrahlen hindurchzulassen, aber ihre Wärme im Innern des von ihr bedeckten Raums zurückzuhalten. Es erscheint schon als bemerkenswerter Erfolg, daß durch einen solchen Kessel 15 Pferdestärken entwickelt werden konnten. Allerdings hatte er eine Fläche von mehr als 100 Quadratmetern und war unter der glühenden Sonne von Kalifornien gelegen. Einer praktischen Verwendung der Sonnenhitze wird man infolgedessen auch durch diese Versuche wahrscheinlich noch nicht viel näher kommen.

* * *

Ist Obst den Zähnen schädlich?

Immer mehr hat sich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß unser Heil durchaus nicht im überreichlichen Genuß von Fleisch liegt, im Gegenteil eine gemischte Kost, in welcher dem Obst und Gemüse die größere Rolle zufällt, viel wünschenswerter und bekömmlicher für den menschlichen Körper ist.

Im Winter freilich wird es der Hausfrau oft nicht leicht, für ihre Familie frisches Obst und Gemüse in genügenden Mengen zu beschaffen, und es muß deshalb Zuflucht zu getrocknetem und eingesetztem Obst und Gemüse genommen werden, um den Anforderungen einer hygienischen Ernährungsweise gerecht zu werden.

Anders im Sommer und Herbst, wenn uns die Natur in verschwenderischer Fülle ihre Obstgaben darbringt. Da sollte Obst als tägliche Zukost für den gesunden Menschen gelten.

An Nährwert kann es natürlich nicht mit Nahrungsmitteln wie Fleisch oder Brot konkurrieren, dagegen führt es den Organen verschiedene Nährsalze zu, es spendet dem Körper Kalk und Phosphor, welche ganz besonders für den Knochenbau und das Bilden der Zähne in Betracht kommen. Gutes, reifes Obst, reichlich, jedoch nicht im Uebermaß genossen, welches selbstverständlich ohne Schalen und Kerne, auch sauber gereinigt, verzehrt werden soll, ist appetitanregend und die Verdauung sehr befördernd. Daß aber sein Genuß auch Schädigungen mit sich bringen kann, ist natürlich nicht zu bestreiten. So ist z. B. wissenschaftlich festgestellt worden, daß die verschiedenen Obstsäuren, welche auch in gutem, reifem Obst enthalten sind, den Zähnen mehr oder weniger Schaden zufügen. Ganz besonders aber ist das bei den sogenannten Obstkuren, wie Traubenkuren, Aepfelkuren, Zitronenkuren und ähnlichen der Fall, weil dabei die Zähne naturgemäß dem schädigenden Einfluß länger ausgesetzt sind.

Unsere Zähne bestehen bekanntlich aus dem Zahnbein, dieses ist an Wurzel und Zahnhals mit Zement, an der Krone des Zahnes mit dem Schmelz überzogen. Der Schmelz ist nochmals durch das sogenannte Schmelzoberhäutchen geschützt. Dieses ist sehr fest und widerstandsfähig. Aber die besten, gesündesten Zähne vermögen doch nicht auf die Dauer chemischen Angriffen, wie sie durch Fruchtsäuren erzeugt werden, zu widerstehen. Das sogenannte „Stumpfwerden" der Zähne, welches man beim Essen von saurem Obst und dergleichen empfindet, ist ein solcher, allen Menschen wohlbekannter Vorgang. Hat der Schmelz des Zahnes jedoch schon kleine Risse und Verletzungen, so dringt die Fruchtsäure bis zum Zahnbein vor und beginnt dasselbe aufzulösen, und die Zerstörung des Zahnes macht rasche Fortschritte.

Wie aber können wir unsere Zähne vor dieser unheilvollen Einwirkung der Obstsäure schützen? In der Hauptsache natürlich, indem wir ihren Einfluß möglichst abzukürzen suchen, also nach der Obstmahlzeit den Mund mit reinem Wasser recht gut ausspülen, so daß auch nicht die kleinsten Obstteilchen zwischen den Zähnen sitzen bleiben. Ganz besonders soll man bei Kindern genau darauf achten und sie zu dieser hygienischen Maßnahme erziehen. Dann aber auch fanden unsere Voreltern naturgemäß das Richtige, indem sie das Kind stets zu seiner Obstportion ein Stück derbes Schwarzbrot essen ließen, denn es hieß in früheren Zeiten, und sehr mit Recht, wie wir heute bekennen müssen: „nach Obst soll man ein Stück Brot essen!"

Brot schneuert nicht nur mechanisch alle Obstreste von den Zähnen, sondern das kräftige Kauen, welches zu seiner Zerkleinerung nötig ist, regt eine vermehrte Speichelabsonderung an. Da gesunder Speichel alkalisch ist, bindet er die Säure und macht sie dadurch unschädlich für die Zähne. Also ist auch heute noch dringend zu empfehlen, namentlich für die Kinder: Obst und Brot

Was nun die Obstkuren anbelangt, so kann man sie entschieden für die Zähne ungefährlicher machen, wenn man die Fruchtsäfte, wie es allmählich Brauch wird, dem mastenhaften Verspeisen der Früchte vorzieht. Diese Obstsäfte sind durch ein besonderes Verfahren in ungegorenem Zustande konserviert und besitzen die heilsamen Eigenschaften, schädigen aber nicht so sehr die Zähne, da sie mit ihnen nur kürzere Zeit in Berührung kommen, auch mittels eines Glasröhrchens aufgesagen werden können.

Wo Magen oder Darm den Genuß rohen Obstes nicht vertragen, da müssen gekochte Früchte, Kompott mit möglichst wenig Zucker gegeben werden, das man vor oder nach den Mahlzeiten und auch sonst am Tage, wenn Appetit danach vorhanden ist, reicht. Zur Stillung des sommerlichen Durstes gibt es übrigens wohl kaum ein besseres Mittel, als solches wenig gesüßtes Kompott mit reichlicher Sauce.

* * *

Nährwert und Verdaulichkeit des Fischfleisches.

In der „Zeitschrift für physikalische und diätetische Therapie" hat der bekannte Forscher Dr. Slowizoff eine Untersuchung veröffentlicht, die er darüber angestellt hat, welchen Nutzen der menschliche Körper von Fisch in Vergleich zu Rindfleisch hat. Das Ergebnis des interessanten Vergleichs ist kurz das folgende: Frisch gekochter Fisch wird vom menschlichen Körper besser ausgenutzt als Rindfleisch, geräucherter Fisch unter gleichen Bedingungen ebensogut. Der Stickstoff, der im Fisch enthalten ist, ist gleichwertig mit dem des Rindfleisches. Für gewisse Krankheiten oder Krankheitsneigungen ist es bedeutsam, daß durch Fisch weniger Harnstoff erzeugt wird als durch Rindfleisch, und die Harnsäure vermindert wird. Auch die Aufnahme der Salze durch den Darm erfolgt bei Fischnahrung besser als bei Fleischkost. Besonders günstig wirkt die Fischnahrung, was schon längst bekannt ist, auf die Aufnahme von Phosphor durch den Körper, was namentlich für die Stärkung des Knochensystems in Rücksicht zu ziehen ist. In ähnlichem Sinne entscheidet sich die Frage über die Verdaulichkeit des Fischfleisches. Nach einer von einem Arzte aufgestellten Skala der Verdaulichkeit ist gekochter Reis die am leichtesten verdauliche Speise. 1½ Stunden brauchen zur Verdauung u. a.: geschlagene Eier, gebratenes Wild, weichgekochte Aepfel und Birnen, gekochter frischer Fisch, Spinat, Spargel. Erbsen- und Bohnenbrei, Hafergrütze, 1¾ Stunden: gekochtes Hirn und gekochter Sago. 2 Stunden: gekochte Milch, rohes Ei, gekochte Gerste, gebratene Ochsenleber, gekochte saure Aepfel, gekochter Stockfisch. 2¼ Stunden: frische ungekochte Milch, gekochter Truthahn. Das wären die leicht verdaulichen Speisen, zu denen also auch die Fische gehören. Den Uebergang bilden die Speisen, die 2½ resp. 2¾ Stunden brauchen: gebratener Truthahn, gebratene Gans, Lammfleisch, in den Hülsen gekochte Bohnen. Hühnerfrikassee, Austern. Zu den schwerverdaulichen Speisen gehören folgende, die drei Stunden gebrauchen: geschmortes Hammelfleisch, roher Schinken, Beefsteak, Kuchen. 3½ Stunden brauchen: gebratenes Schweinefleisch, alter Käse, frische Bratwurst, eingesalzenes Rindfleisch, gekochte Kartoffeln, frisches Weizenbrot, gekochter Weißkohl. 4 Stunden: gekochtes und gebratenes Geflügel, Kalbsbraten, Hammelbraten. 4½ Stunden: gekochtes zartes Hammelfleisch, frisch gesalzenes Pökelfleisch und Sauerkraut.

Der große Unbekannte

Kriminalroman von Wilhelm Kranzhoff.

(6. Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

Hartmann hatte, nachdem er aus dem Garten seines Oheims glücklich entkommen war, in aufgeregter Eile seinen Weg direkt nach seiner, in einer der belebtesten Straßen der Stadt gelegenen Wohnung genommen. Dort angekommen, suchte er seiner furchtbaren Aufregung Herr zu werden, aber lange ohne Erfolg. Das Entsetzen über das grauenvolle Verbrechen ließ seine Nerven nicht zur Ruhe kommen; der Kopf brannte ihm wie im Fieber.

Zunächst behielt der Schmerz über den gewaltsamen Tod seines Oheims die Oberhand in ihm; bei dem Bestreben aber, sich über die Umstände, die dabei mitgespielt haben mochten, klar zu werden, wurde er von Angst und Verzweiflung erfüllt.

Was konnte mit dem Morde bezweckt sein? Wenn er wenigstens über die wirkliche Absicht jenes Dominos eine stichhaltige Vermutung gehabt hätte; konnte es möglich sein, daß er mit dem Mörder im Einvernehmen gestanden hatte? Dann hätte man es ohne Zweifel darauf abgesehen gehabt, ihn, Hartmann, der Tat zu verdächtigen. Aber ebensowohl konnte der Unbekannte es dennoch ehrlich gemeint haben, und er nur zu spät gekommen sein, das Verbrechen zu verhüten.

Wer die Schuldigen waren, konnte er wohl ahnen — aber auch nur ahnen, denn er würde niemals, das wußte er nur zu gut, auch nur mit einem Schein von Beweis, sie der Tat bezichtigen können. Er hatte ihre Ränke und Schlauheit genugsam kennen gelernt. Wie sie es verstanden hatten, auf seinen Oheim einen so großen Einfluß zu gewinnen, daß er ihnen blindlings vertraute und um ihretwillen seinen Neffen haßte, so würden sie sich auch jetzt in der Weise vorgesehen haben, daß sich kein Verdacht und Beweismittel gegen sie richten konnte. Es war auch nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß man seinen Worten vor Gericht Glauben schenken würde, vielmehr mußte er, wenn er der Wahrheit gemäß alles berichtete, selbst des Mordes sehr verdächtig erscheinen. Das Zerwürfnis mit seinem Onkel konnte, ja mußte als Motiv der Tat angesehen werden, und ob jener Fremde, der Domino, der allein seine Unschuld beweisen konnte, für ihn eintreten würde, war mehr als fraglich.

O, die Mörder hatten sich die Sache mit teuflischer Schlauheit überlegt. Sicherlich wäre er einem schrecklichen Schicksal nicht entronnen, wenn erst der Verdacht bei so scheinbar handgreiflichen Beweisen, sich auf ihn gelenkt.

Aber war er denn jetzt sicher? — Nein, aber es blieb ihm doch einige Zeit, um mit sich zu Rate zu gehen, wie er sich gegen seine Feinde schützen könne, und die Mörder seines Oheims zur Verantwortung zu ziehen waren.

Doch es vergingen die Nacht und der folgende Morgen, ohne daß er nach der einen oder andern Seite zu einem Entschluß gekommen wäre. Erst sehr spät dachte er daran, den Maskenanzug, den er noch immer auf dem Leibe hatte, mit anderen Kleidern zu vertauschen. Als dies geschehen, packte er die Kleidungsstücke, deren er sich entledigte, zu einem Bündel zusammen, und schob dieses, ohne sich über den Grund selbst klar zu sein, in einen der verborgensten Winkel des Schrankes.

Gegen Mittag klopfte es an seiner Tür. Er erschrak dabei so sehr, daß er erst nach einer Weile die übliche Aufforderung zum Eintreten geben konnte.

Es war Frau Grieben, die Zimmervermieterin. Ein befreiender Atemzug hob seine Brust, als er in das bekannte, freundliche Gesicht der alten Frau blickte, deren Augen aber jetzt einen Ausdruck der Besorgnis zeigten.

„Sie sind ja heute nicht zum Frühstück heruntergekommen," sagte sie; „was bedeutet denn das, Herr Hartmann? Es fehlt Ihnen doch hoffentlich nichts?"

Hartmann suchte sich zu fassen und ein ruhiges Gesicht zu zeigen. Jetzt nur keine neugierige Fragen beantworten müssen.

„Nein, nein, nur mein Kopf ist etwas schwer. Sie wissen ja —"

„Ich werde Ihnen einen starken Kaffee machen," fuhr diese ahnungslos fort. „Uebrigens, ist hier ein Brief für Sie, den eben ein Kind bei mir abgegeben hat."

„Ein Brief?" entfuhr es Hartmann, während er hastig zugriff. „Von wem? Ein Kind hat ihn abgegeben? Welches Kind?"

„Ja, das weiß ich nicht," entgegnete Frau Grieben, über sein aufgeregtes Gebaren erstaunt den Kopf schüttelnd. „Es war ein ärmlich gekleidetes Mädchen, das mir den Brief ohne jede weitere Erklärung einhändigte."

Hartmann drehte den Brief um und um, dann legte er ihn vorsichtig auf den Tisch und starrte auf die mit der Schreibmaschine geschriebene Adresse: „An Herrn Franz Hartmann, Breitestraße 34, hier."

Er hörte nicht mehr auf Frau Grieben, die noch allerlei Fragen an ihn richtete, sondern blickte erst flüchtig auf, als er vernahm, wie sie, sich entfernend, ziemlich geräuschvoll die Tür hinter sich schloß.

Mechanisch schnitt er endlich den Umschlag auf und entfaltete das Schreiben. Auch letzteres war mit der Schreibmaschine gefertigt, es zeigte keine Anrede und lautete sehr kurz:

„Sie haben Ihre Sache schlecht gemacht. Ich kann Ihnen jetzt nur raten, schleunigst die Stadt zu verlassen und überhaupt auf Ihre Sicherheit bedacht zu sein, da man Sie jetzt schon behördlicherseits in dringendem Verdacht hat, der Täter zu sein! Verlassen Sie sich nicht auf mein Zeugnis — ich kann nichts für Sie tun. Wenn Sie es dahin kommen lassen, daß man Sie verhaftet, so sind Sie verloren!

F. Hölcher."

Hartmann flimmerte es vor den Augen. Er mußte das Schreiben wiederholt lesen, bevor er begriff, daß keine Täuschung möglich war. Zuletzt blieben seine Augen auf dem Namen F. Hölcher haften.

„Hölcher? Hölcher?" fragte er sich aufgeregt. Der Name war ihm gänzlich unbekannt. Mochte er noch so sehr seinen Geist zermartern, es kam ihm keine Erinnerung, ob und wo er ihn schon gehört habe.

Das war also jener Domino gewesen! Und er hatte dem Manne beinahe unrecht getan; denn jetzt konnte wohl kaum mehr ein Zweifel darüber herrschen, daß er es ehrlich meinte. Diese Warnung hätte er jedenfalls unterlassen, wenn ihm darum zu tun gewesen wäre, ihm zu schaden.

Und doch, warum hüllte er sich so in Dunkel? Warum weigerte er sich, offen Zeugnis für ihn abzulegen, wenn er der Gerechtigkeit dienen wollte? Hatte er es nicht in der Hand, die Mörder zu überführen? — Mit diesen Fragen quälte Hartmann sich vergeblich ab.

„Ich könnte ihn mit diesem Briefe, der seinen Namen enthält, wohl zwingen, vor dem Richter zu bekennen, was er weiß," dachte er, aber gleich darauf verwarf er diese Absicht wieder. Der Name allein konnte ihm dennoch nichts nützen. Wer wußte, ob es nicht bloß ein fingierter war? Und wenn auch nicht — würde das Gericht den Träger desselben auffinden? Würde es ihm überhaupt soviel Glauben schenken, daß es sich herbeiließ, nach dem Unbekannten zu forschen?

Je mehr er nachgrübelte, um so überzeugender drängte sich ihm der Glaube auf, daß er im eignen Interesse nichts anderes tun könnte, als dem Rate des geheimnisvollen Fremden zu folgen. Vor allen Dingen mußte er frei bleiben, wenn ihm daran gelegen war, daß das Verbrechen an seinem Oheim einst durch ihn seine Sühne fand. —

Endlich ging er mit Eifer daran, seine notwendigste und wertvollste Habe zusammenzupacken.

„Es muß sein," gestand er sich. Er fühlte seine Ruhe und Besonnenheit wiederkehren und faßte jetzt mit vieler Ueberlegung die zunächst erforderlichen Schritte ins Auge.

Er entwarf zwei Briefe, wovon der eine an den Chef der Firma gerichtet war, wo er bis jetzt als Buchhalter beschäftigt gewesen — es wurde ihm sehr leicht, die Stellung aufzusagen, da er sie immer nur als vorübergehend betrachtet hatte. Das zweite Schreiben wollte er in der Wohnung zurücklassen; es sollte Frau Grieben über den tatsächlichen Grund seines Verschwindens aufklären.

Danach kleidete er sich an, um seinem Freunde Karl Hochfeld, bevor er abreiste, noch einen letzten Besuch abzustatten. Er hatte die Absicht, sich diesem Freunde anzuvertrauen, vielleicht, daß er ihm auch in gewissem Sinne behilflich sein könnte.

Auf der Straße fiel es ihm auf, daß die Leute an verschiedenen Stellen in kleinen Gruppen zusammenstanden und mit sichtlichem Interesse ein „Extrablatt", welches von einem jungen Burschen ausgerufen wurde, kauften und lasen.

„Extrablatt! Extrablatt!" ertönte der Ruf plötzlich auch in seiner unmittelbaren Nähe; gleichzeitig wurde ihm das bedruckte Papier in sehr aufdringlicher Weise entgegengehalten.

Eine dumpfe Ahnung veranlaßte ihn, nach dem Dargereichten zu greifen. Er entrichtete den geforderten Nickel und entfaltete dann hastig das Blatt.

Da — da stand es! „Grauenvolles Verbrechen! — August Dornemann — von einem Unbekannten ermordet!"

Es war Hartmann unmöglich, die Sensationsnachricht in ihrem Zusammenhang zu lesen. Woran er bis jetzt noch nicht gedacht, nämlich, daß das Verbrechen die Bürgerschaft in Aufregung versetzen würde, das ließ ihn neuerdings erschrecken.

Mit scheuer Aufregung blickte er um sich, und da sah er auch schon ein paar stechende Augen auf sich gerichtet. Er wunderte sich anfänglich nicht darüber, war es ihm doch, als habe er erwartet, beobachtet zu werden.

Aber plötzlich fiel ihm ein, daß der Mann zur Polizei gehören könne. Bei diesem Gedanken befiel ihn ein Zittern, er fühlte den Drang, seine Schritte zu beschleunigen, doch bezwang er sich gewaltsam.

„Nur ruhig bleiben! Nicht auffallen!" sprach er zu sich selbst. Unter allen Umständen mußte er seine Kaltblütigkeit bewahren. Er beherrschte sich soweit, daß er sich nicht eher nach dem verdächtigen Menschen umsah, bis er am Ende der Straße angelangt war.

Da aber mußte er sich eingestehen, daß er wirklich verfolgt wurde.

War es denn möglich, daß er schon von der Polizei beobachtet wurde?! Großer Gott, dann war er ja verloren! Denn wenn der Mann dahinter ihm die Aufgabe hatte, ihn nicht aus den Augen zu lassen, wie würde er nachher ungesehen zur Bahn kommen! Wenn er schon verdächtig war, so würde man ihn am Bahnhofe gewiß verhaften. Es geschah ja oft, daß eine von der Polizei beobachtete Persönlichkeit noch im letzten Augenblick vor der Abfahrt festgenommen wurde.

Endlich blieb Hartmann vor dem Schaufenster eines Buchhändlers stehen und stellte sich, als musterte er angelegentlichst die ausgelegten Werke. In Wirklichkeit aber konzentrierten sich alle Gedanken darauf, wie er sich seinem Beobachter entziehen könne.

Seine ursprüngliche Absicht, Karl Hochfeld zu besuchen, hatte er aufgegeben. Der Freund sollte durch ihn nicht in Ungelegenheiten kommen, wenn es ihm später gelang, doch noch zu entkommen.

Mit einem Gefühl schmerzlicher Wehmut dachte er dabei auch an Elfe, aber gerade weil er gemerkt hatte, daß das Mädchen anfing, Einfluß auf ihn zu gewinnen, war es jedenfalls gut, wenn er sie nicht mehr sah. So würde er mit der Vergangenheit gänzlich abgeschlossen haben und ein anderes Leben beginnen.

Ein anderes Leben? Ja, wenn man ihm nicht im letzten Augenblick noch den Weg dazu abschnitt. Erschrocken vernahm er plötzlich sich nähernde Schritte hinter sich. Das mußte sein Verfolger sein! — Aber nein, der Mann kam wohl bis dicht an ihn heran, ging dann aber mit gleichmäßigen Schritten weiter. Doch nun—! Nein, auch dieser ging vorüber. Mit einer plötzlichen Bewegung wandte Hartmann sich um. Da erblickte er den Mann etwas weiter ebenfalls an einem Schaufenster stehen; er wartete offenbar auf das weitere, was Hartmann tun würde.

Dieser entschloß sich, jetzt wieder heimzugehen, es würde und mußte sich doch ein Mittel finden, die Aufmerksamkeit des Geheimpolizisten von sich abzulenken.

Vor einem größeren Hotel gewahrte Hartmann einen auf und ab gehenden Gepäckträger, und dies erinnerte ihn daran, daß er die Absicht gehabt hatte, sich einen solchen nach seiner Wohnung zu bestellen, um sich von ihm seine Koffer zur Bahn bringen zu lassen. Wie er den Mann näher ins Auge faßte, kam ihm auf einmal ein verwegener Gedanke. Der Gepäckträger hatte seine, Hartmanns, Figur, und sogar das Gesicht desselben, mit dem schwarzen Schnurrbart glich dem seinigen. Ah, wenn man ihn wie einen Verbrecher behandelte, so sollte ihn auch ein Gaunerstreich aus der Verlegenheit helfen.

„Sind Sie frei?" wandte er sich kurz entschlossen an den Gepäckträger.

„Jawohl, Herr," lautete die Antwort.

„Wollen Sie sich dann binnen einer halben Stunde in meiner Wohnung einfinden? Sie sollen mir einiges Gepäck zu Bahn bringen."

„Gewiß, ich werde pünktlich bei Ihnen sein, Herr. Wollen Sie mir Ihre Adresse geben?"

„Breitestraße 34. Mein Name ist Hartmann."

„Schön, Sie können sich auf mich verlassen, Herr Hartmann."

Damit hatte Hartmann seinen Plan schon eingeleitet. Er ging jetzt geradenwegs nach Hause, wo er sich sofort daran gab, die Vorbereitungen zur Abreise zu treffen.

Der Gepäckträger traf, wie er versprochen hatte, pünktlich ein. Hartmann belud ihn mit zwei schon zurecht stehenden Handkoffern, bekleidete sich dann wieder, wie vorher, mit einem weitfaltigen Mantel, setzte seinen Schlapphut auf und nahm den Stock.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitungspapier aus Sägemehl.

Gleichzeitig in den Ver. Staaten und in England wird an der Ausbeutung eines neuen Verfahrens gearbeitet, Zeitungspapier aus Sägemehl herzustellen. Eine oder zwei Zeitungen sollen bereits Papier aus Sägemehl zum Teil benutzen. Im übrigen ist die Sache noch nicht ganz über das Versuchs-Stadium hinaus, und man erwartet noch weitere Verbesserungen.

Wenn sich der neue Prozeß genügend bewährt, so würde dies unter den mannigfachen Rollen, welche das Sägemehl in unseren Tagen schon zu spielen berufen worden ist, eine der interessantesten und bedeutsamsten sein. Wie männiglich bekannt, herrscht allenthalben ein empfindlicher Mangel an Zeitungs-Druckpapier, und die Preise sind sehr hoch und können jederzeit, mit behördlicher Genehmigung, noch höher angesetzt werden. Die Existenz vieler kleiner Zeitungen ist wegen der Papierpreise schwer bedroht, und manche sind dessentwegen schon an die Wand gedrückt worden!

Ein brauchbares Papier aus Sägemehl mag in diesen und noch in anderen Beziehungen als Retter in der Not kommen. Hoffen wir das beste, aber jubeln wir nicht zu früh. Die dankbarsten Gegenden zum Aufbringen ungeheurer Mengen gediegenen Sägemehls für diesen und sonstigen Gebrauch dürften die Urwälder des amerikanischen Nordwestens sein, — vorläufig noch.

Die Pennsylvania Railroad beschäftigt außerhalb ihrer Bureaux 8354 Frauen und Mädchen. Und Pennsylvania fehlt noch immer in der Reihe der Staaten, die das Frauenstimmrecht anerkennen.

Klassifizierte Anzeigen!

Haushälterin gesucht.

Gesucht:—Frau in den fünfziger Jahren als Haushälterin bei älterem Mann, gutes Heim. Nachzufragen unter W. H., Omaha Tribüne. 9-11-18

Gesucht: Zum 1. Oktober ein erfahrenes Mädchen oder rüstige Frau, für den Haushalt. Guter Lohn; dauernde Stellung; keine Wäsche. Martin Luther Seminary. 2840 Sumner Str., Lincoln, Nebr. 9-16-18

Achtung! Achtung!

Wir reparieren und polieren alle Sorten Möbel und flechten Rohrstühle. Adolph Karaus, 2910 Farnam Straße. Tel. Harney 1062. 9-23-18

Zu vermieten. Schöne möblierte Zimmer, mit oder ohne guter Kost; Zimmer für Al-Sar-Ben Besucher zu mäßigen Preisen. Kinder sind kein Hindernis. Frau Clara Neumann, 2717 südliche 15. Straße. 10-11-18

Kost und Logis.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. tf

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Ford Automobile zu verkaufen.

Fords umgetauscht; neue und gebrauchte Fords zu verkaufen; Ford Karosserien, Touring und Roadster. Händler für den Kelsey „Stream Line Body". Wir machen Ihre alte Ford neu. Cars gegen Bar oder auf Teilzahlung. Alle Autos mechanisch garantiert. Sol. S. Goldstrom Co., 2867 Farnam Straße. Harney 6546. 10-15-18

Auto-Tires.

Neue Tires zum halben Preis:
Ford Schläuche $2.35.
30 bei 3 Republic Tires $9.75.
30 bei 3½ McGraw $13.25.
32 bei 3½ McGraw, Nonskid, 15.75
Kaimans' Tire Jobbers,
1721 Cuming Straße. tf.

Kopfkissen und Matratzen.

Omaha Pillow Co.—Federn gereinigt und umgearbeitet in neue federdichte Ziechen. 1907 Cuming Str., Tel. Douglas 2467. tf

Detektivs.

James Allen. — 312 Neville Bldg. Beweise erlangt in Kriminal- und Zivilfällen. — Alles streng vertraulich. — Tel. Tyler 1136. Wohnung, Douglas 802. —tf.

Reliable Detective Bureau,
Railway Exchange Building
15. und Harney Straße.
Beweise geliefert. Wir engagieren „zuverlässige" Geheimpolizisten. Tag Phone Douglas 2056, Omaha, Neb. 10-4-18

Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren.—Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Advokaten.

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.